

Czernowitz 9. XI. 97.
 Elisabethplatz 6.

Lieber Herr von Saar!

Es freut mich sehr,
 dass Ihnen von den paar Sachen einige ge-
 fallen haben. Merkwürdigerweise beinahe genau
 dieselben, die ich ebenfalls für die besten hielt.
 Diese bezeichnen auch die Höhepunkte meines
 poetischen „Schaffens“ seit mehreren Monaten.
 Sie sind aus einem Juss, in einem traum-
 haften, fieberhaften Zustande geboren. Alles
 andere ist Stückwerk, partiellweise vielleicht
 gut. Jedenfalls aber kann ich zu eigentlicher
 Arbeit, dem lyrischen Schaffen ist unmittel-
 bar, wenigstens bei mir, keine Arbeit, sondern
 ein innerer Drang und Zwang, nicht kom-
 men. Ich habe gewenig freien Kopf. Vielleicht

ist es auch besser so, wenigstens vorläufig.
Und nun muss ich Ihnen auch sehr, sehr
herzlich für Ihr gütiges Anerbieten danken.
Eine literarische Förderung habe ich - ganz
aufrichtig - nicht erwartet und hätte sie auch
nicht angenommen. „Kunst ist keine Käm-
meradschaft.“ Im Uebrigen habe ich ja auch
nichts in meiner Schublade, worauf hin
eine Förderung eintreten könnte. Lyrische
Gedichte, und mögen sie auch noch so gut
sein, bedeuten heute nicht viel. Es müsste
schon ein „Werk“ sein. Bis dahin ist's noch
weit. Wenn ich in die „Zeit“ herein kommen
wollte, so war es mir in der That nur um
die Artikel über Sie zu thun. Sonst ver-
zichte ich vorläufig gern darauf. Eine ma-
terielle Förderung kann ich auch nicht
annehmen. Wenigstens jetzt nicht. Es
müsste die Grundlage für eine solche vor-
handen sein. Vielleicht über ein Jahr, im
December 1898, wo ich zu promoviren

gedenke. Bis dahin werde ich mich schon
in Geduld fassen. Klagen entchlüpfen mir
nur unwillkürlich und immer bedauere
ich es hinterher, dass ich Sie mit derlei
belästige. Vielleicht bin ~~ich~~ ich auch zu
empfindlich, zu feinfühlig. Aber genug
davon! Nochmals meinen innigsten
Dank!

Wie Bahis Conference ausgefallen ist,
weiss ich noch nicht. Ein Fiasco ist aber,
wie ich glaube, bei der Pincelliade ausge-
schlossen. Sie enthält genug Satire, drastische
Komik, die wirken muss. Ein guter
Vorleser kann sie geradezu "zweckvoll-
erschütternd" machen. Bei gehöriger Heraus-
arbeitung der Pointen, bei guter Be-
handlung der Ottave, die erfunken lassen
muss, und bei deutlicher Betonung der
barocken Reime, die wie Narrenschellen
dazwischen läuten sollen, ist ihr ein
geradezu glänzender Heiterkeitserfolg

sicher. Wir werden ja sehen! Zu ihrer Ver-
breitung wird die Vorlesung jedenfalls
beitragen. — Die beste Laune
für die neue Novelle! Den "Sündenfall"
habe ich bereits für das neue Quartal
der Cosmopolis angezeigt gesehen.

Mit den besten Wünschen
in dankbarer Verehrung
Ihr

A. Altmann

